

# Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Prämumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

## Vom Regen in die Traufe.

(Von einem Parteigenossen aus der südwestlichen Steiermark.)

Das Erwachen des Nationalgefühles der Deutschen ist zweifellos eine Folge der Taaffe'schen Politik. Vor drei Jahren noch schien es in unserem Wahlbezirke für die Regierung keine Unmöglichkeit zu sein, hier für sich Stimmung zu machen und sich eine eventuelle Stimmenabgabe in ihrem Sinne zu sichern. Kurz vor den letzten Wahlen konnte man solches am besten bemerken. Die Deutschen des Bezirkes waren eben uneins, namentlich waren ihre Meinungen in wirtschaftlicher Beziehung getheilt. Heute stehen sie jedoch innig vereint da, und so Gott es will, bringt sie nichts mehr auseinander. Die Regierung hat somit in unserem Wahlbezirke einen negativen Erfolg zu registriren. Und der südsteirische Land-Wahlbezirk? Auch hier stehen die Chancen für das gegenwärtige Cabinet nicht günstig. Viele Bauern sind bereits über die crasse Nationalpolitik ihres Abgeordneten und seiner Gesinnungsgenossen unwillig, denn die Landleute wurden ja nie in der Ausübung ihrer Sprache, ihrer Sitten und Gebräuche gehindert. Seit vielen Jahren lebten sie mit den Deutschen in Frieden und Eintracht. Sie schickten ihre Kinder in die Markt- oder Stadtschule, damit sie dort deutsch lernten, und auch die Deutschen bemühten sich, sich so viel Slovenisch anzueignen, um mit den Landleuten in der Muttersprache leicht verkehren zu können. Damit jedoch dieser oder jener vacirende Nationalheld oder des Schreibens kundige Stellenjäger, dieses oder jenes Amt erhält, darum suchte man diese freundlichen Beziehungen zu trüben. Die Zeichen bäuerlichen Unwillens über die Komödie, welche ihnen die aufdringlichen Verfäher vorgaukeln, mehrten sich daher von Tag zu Tag. Im Wahlbezirke Cilli (Städte und Märkte) aber, von dem es noch vor einem Jahre officiös hieß: „er sei mit Leich-

tigkeit für die Regierung zu gewinnen“ hat die gegenwärtige Politik und die Veröhnungsmeierei abgewirksam. Wir hatten uns eben mit Niemanden zu veröhnen. Mit den wenigen slavophilen Advocaten und deren Schreibern brauchen wir aber ebenso wenig eine uns erniedrigende Veröhnung einzugehen, als mit jenen Priestern, die das Ansehen ihres Standes zur Deutschenhege benützen. Mit kurzen Worten wir brauchen keine Veröhnung, auch wenn sie mit dem Titel „deutsche Volkspartei“ drapirt erscheint. Die Verbindungen des Bauern- und Bürgerstandes im Unterlande sind zahlreich und mächtig genug, um den durch Jahrhunderte ungetrübten Frieden aufrecht zu erhalten. Was also war der Erfolg der dreijährigen Regierung? Das Erstarken des Deutschthums im Unterlande einerseits und die Gährung im Bauernstande andererseits.

Dies ist nun kein Märchen, sondern Thatfachen, und wer solches nicht glauben wollte, der bemühe sich gefälligst ins Unterland. Man darf eben unsere Verhältnisse nicht in Kuchelbad, nicht am Jantschberge oder am grünen Tische in Wien studiren wollen. Wir werden daher auch nie über unser gutes Recht zur Tagesordnung schreiten lassen, mag nun Herr Fischhof oder sonst Jemand einen solchen Antrag einbringen.

Das gleiche Bild, wie wir es bei uns im Kleinen sehen, bietet der Staat im Großen. Die Slaven, oder richtiger gesagt ihre Wortführer, eint lediglich das nationale Interesse. Wir haben während der ganzen Veröhnungsära von Prügeln, Beschimpfungen, Verläumdungen und Denunciationen genug gehört, nie jedoch vernahmen wir von einer Entwicklung des österreichischen Bewußtseins der Slaven sämtlicher Couleurs. Wir wissen noch heute keine slavische Nation zu nennen, die, sagen wir z. B. ein österreichisches Volkslied sänge. Und wir Deutsche? Nun wer vermag es zu leugnen, daß sich auch in uns allmählig prononcirtes deutsches Denken

rege macht? Der Name Schönerer, der uns offen gestanden in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung imponirt, wenn uns auch von dem Träger dieser Schranken trennen, wird heute schon in Oesterreich, ja auch bei uns, nicht mehr wie ehemals unter dem Zeichen des Kreuzes ausgesprochen. Und warum? Weil er ein gerader, ehrlicher, deutscher Mann ist, der Farbe bekennet. Wir führen dies nur aus dem Grunde an, damit ein Theilbeweis erbracht wird, wie sehr sich das Deutschthum in Oesterreich gehoben und entwickelt hat.

So wäre es denn den redlichen Bemühungen Sr. Excellenz gelungen die Tschechen, Polen, Tschitschen, Croaten und Serben slavisch, und jenen Stamm, der sich bisher bei eventueller Frage nach der Nationalität, als Oesterreicher declarirte, deutsch zu machen.

Es wird sich nun zeigen, wer füglich die Rechnung bezahlt. Vielleicht finden wir noch einmal einen Staatsmann zwischen zwei Stühlen in Gedanken verfunken über eine am Wurfgifte gestorbene Ideal-Nationalität.

## Die Freiheitbarkeit der Bauerngüter.

Nicht leicht konnte eine von den besten Absichten getragene Neuerung so üble Folgen haben, wie die Einführung der Freiheitbarkeit der Bauerngüter. Dieselbe beruht unzweifelhaft auf liberalen Principien. Der einzelne Besitzer sollte frei verfügen können über sein Eigenthum, gleichviel, ob dieses freie Verfügungsrecht ihm zum Vortheile oder zum Nachtheile gereicht. Der doctrinäre Liberalismus befürwortet nämlich die möglichst weitgehende Freiheit des Individuums, ohne die nöthige Rücksichtnahme auf die Gesamtheit, er befürwortet den Kampf des Einzelnen gegen Alle, statt diesen Kampf einzuschränken im Interesse Aller, wie es nothwendig wäre, da die Gesamtheit eben aus vielen Einzelnen besteht, daher der Ruin, das heißt das

## Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(47. Fortsetzung.)

„Sie!“ rief der Marquis ungläubig. „Sie sehen aus, als ob Sie nie Kummer oder Sorge gekannt hätten. Man sollte meinen, Ihr ganzes Leben sei nur Freude gewesen. Gewiß, ich weiß, was Sie gelitten haben mögen, aber die Welt kann es nicht wissen. Nicht ein Silber-Faden durchzieht Ihr dunkles Haar: nicht eine Falte ist auf dieser schönen Stirn sichtbar. Sie sehen nicht über fünfundsanzig Jahre aus.“

„Danke,“ sagte Lady Wolga heiter. „Die Frauen lieben es zu hören, daß die Zeit sie vergessen hat. Die Frauen in meiner Familie bewahrten stets ihr jugendliches Aussehen bis zu einem hohen Alter, was davon kommt, wie ich habe sagen hören, daß wir herzlos sind. Menschen mit Herzen sind den Leiden am meisten ausgesetzt und die Leiden sind gar zu geneigt, ihre Spuren zurückzulassen.“

„Aber Sie sind nicht herzlos, Wolga.“

„Ich? Nein, ich bin es nicht!“ rief Lady Wolga lebhaft! „aber ich trage mein Herz nicht zur Schau, damit es nicht den Schwägern und Spöttern zur Beute falle.“

Lord Montheron trat ihr einen Schritt näher.

„Ich weiß, daß man Ihnen Unrecht thut,

wenn man Sie herzlos nennt,“ sprach er mit tiefer Stimme. „Ich weiß, daß Sie Sympathie und herzlicher Freundschaft bedürfen. Ich fühle die Befähigung in mir, Ihr Leben zu einem glücklichen zu machen und Sie könnten mir einen Himmel auf Erden schaffen. Die Leute halten uns für verlobt, — und sind wir es nicht, trotz dessen, was Sie mir vor einigen Tagen sagten? Ihre Anwesenheit hier in einer Nacht wie diese, in einem Hause voll trauriger Erinnerungen für Sie, ist ein Zeichen der Ernuthigung für mich.“

„Mrs. Ingestre sieht es ebenfalls so an, sowie auch Alle die in diesem Hause anwesend sind. Ich betrachtete Sie als meine Braut.“

Seine Stimme hatte sich zu einer Stärke erhoben, die man an ihm nicht gewohnt war; es lag darin eine Festigkeit und Entschiedenheit, als habe er ein positives Recht.

Lady Wolga's Blick war auf die Familienloge geheftet.

Der Ausdruck der Hoffnung und Heiterkeit war aus ihrem Antlitz geschwunden und hatte dem der Mißstimmung und Enttäuschung Platz gemacht. Was hatte sie zu sehen erwartet? Welche Hoffnung hatte sie nach Lord Heron gebracht in einer so stürmischen Nacht? Sie begann zu denken, daß sie thöricht gewesen war, daß sie sich von einem Blendwerk hatte irreführen

lassen und ihre Lippen zuckten im Unwillen über sich selbst.

Aber was war das? Ein beweglicher Schatten unter den andern Schatten da oben in dem Kirchenstuhl? Vielleicht war es nur eine leise Bewegung eines Gegenstandes, in Folge eines Lustzuges entstanden; oder stand Jemand an dem mit reicher Verzierung versehenen Hintergrund der Loge?

Lady Wolga's Herz stand still und mit angehaltenem Athem starrte sie nach der Stelle, wo sie glaubte, etwas sich bewegen gesehen zu haben, und ihre Augen suchten das Dunkel zu durchdringen. Aber sie unterschied nichts, als dunklere und lichtere Stellen. Als sie bemerkte, daß Lord Montheron über ihr seltsames Schweigen und ihren begierig nach einer Stelle gerichteten Blick sich zu wundern begann, antwortete sie mit Klarer, wie Stockenton durch die Kapelle schallender Stimme:

„Sie sagen, daß Sie mich als Ihre Braut betrachteten, Mylord. Es ist wahr, daß ich Sie zu heirathen versprochen habe, aber nur unter einer Bedingung.“

„Unter welcher Bedingung?“ fragte der Marquis, durch ihr seltsames Wesen in Verwirrung gebracht. „Sie trugen mir auf, zum Beweise meiner Ergebenheit Lord Stratford's Namen wieder herzustellen. Aber eine solche

Unterliegen vieler Einzelner nothwendig den Ruin oder doch zumindest eine bedenkliche Schwächung der Gesamtheit zur Folge haben muß.

Speciell auf dem Gebiete der Landwirthschaft zeigt sich die Nothwendigkeit einer solchen Einschränkung in eminenter Weise. Kann schon der Niedergang eines bestimmten Gewerbszweiges für den Staat von empfindlichem Schaden sein, so ist dies in umso höherem Maße bei der Landwirthschaft, beim Bauernstande der Fall. Gerade dieser ist für den Staat, zumal für einen Agriculturstaat, wie es Oesterreich ist, von größter Wichtigkeit, seine Erhaltung muß daher unter allen Umständen ins Auge gefaßt werden und die Gesetzgebung darf sich hierbei nicht beirren lassen, durch die Erwägung, ob dies dem Einzelnen gerade angenehm ist oder nicht.

Was nun die nachtheiligen Folgen der Freitheilbarkeit der Bauerngüter betrifft, so leuchten dieselben ohneweiters ein. Nehmen wir an, ein Grundbesitz von 10 Joch (der allerdings schon zu den kleinen gehört) reiche bei mittlerer Ertragsfähigkeit des Bodens zur Noth noch aus, um eine Familie zu ernähren. Der Besitzer dieses Grundes sieht sich aus irgend einem Grunde, allenfalls in Folge eines Unglücksfalles gezwungen, ein Darlehen von einigen hundert Gulden aufzunehmen. Da der Ertrag seines Besitzthumes, wie bemerkt, eben nur knapp zur Erhaltung der Familie ausreicht, bilden die Darlehenszinsen für ihn natürlich schon eine drückende Last und es bereitet ihm eine ernste Sorge, wenn er an die Nothwendigkeit der Rückzahlung des Darlehens denkt. Tritt nun einmal eine Mißernte ein oder trifft ihn sonst ein Unglücksfall und ist zudem der Gläubiger ungeduldig, so geräth der Bauer in arge Noth, aus welcher er sich nur entweder durch Aufnahme eines neuen Darlehens oder aber — durch Veräußerung eines Theiles seines Besitzes befreien kann. Die Umstände bringen es in sehr vielen Fällen mit sich, daß er den letzteren Ausweg wählt, es ist eben die Gelegenheit zum Verkaufe günstig, wogegen die rasche Beschaffung eines Darlehens mit Schwierigkeiten verbunden wäre, zudem schafft er sich durch den Verkauf eine Last vom Halse und kann noch immer hoffen, durch vermehrten Fleiß hereinzubringen, was er durch Verminderung seines Besitzes verloren. Daß diese Hoffnung eine trügerische gewesen, zu dieser Erkenntnis gelangt er meistens erst dann, wenn es spät geworden, wenn die Verlegenheit immer häufiger wiederkehrt und die Besitzabbröckelung sich nicht mehr aufhalten läßt. Auf diese Weise aber kommt es schließlich dahin, daß der Mann, der früher auf seiner Scholle sein, wenn auch karges, Auskommen gefunden, nun gezwungen ist, als Tagelöhner kümmerlich sein Dasein zu fristen.

Wir haben im vorstehenden Falle ein einfaches Beispiel gewählt, ohne hierbei Rücksicht zu

nehmen auf die mannigfachen Zufälligkeiten und Complicationen, wie sie im gewöhnlichen Leben häufig vorkommen. Die einfachen Fälle sind eben die belehrendsten. Auch liegt es in der Natur der Sache, daß man dort, wo es gilt, einen Uebelstand deutlich erkennbar zu machen, denselben in seiner schroffsten Form vor Augen führt. Im vorstehenden Falle können wir nun ohneweiters behaupten, daß an dem Ruin des Besitzers zum weitaus größten Theile die Freitheilbarkeit Schuld gewesen. Ohne Freitheilbarkeit hätte der Bauer sich eben nicht stückweise seines Besitzes entäußern können und statt sich damit zu trösten, daß er durch vermehrten Fleiß den Verlust ersetzen werde, wäre er gezwungen gewesen, durch vermehrten Fleiß dem Verluste vorzubeugen. Das letztere wäre vielleicht noch möglich gewesen, das erstere aber war es kaum mehr, da mit der Verminderung des Besitzes sein Einkommen bereits unter das Minimum herabgedrückt war.

Fassen wir die Frage von diesem Gesichtspunkte auf, dann begreifen wir ohne weiters, daß die Vertreter der bäuerlichen Interessen immer lauter die Aufhebung der Freitheilbarkeit verlangen. Man nennt diese Forderung, wie so manche andere, reactionär, allein sie ist es nicht. Wäre die Einführung der Freitheilbarkeit ein Fortschritt gewesen, dann allerdings könnte man die Aufhebung derselben einen Rückschritt nennen; in Wahrheit war sie jedoch kein Fortschritt, sondern ein Fehler und die Beseitigung eines Fehlers ist nicht Reaction, sondern Reform.

### Politische Rundschau.

Gilli, 3. Juni.

#### Inland.

Sectionsschef von Kallay, ein Ungar, ist officiösen Nachrichten zufolge zum Reichsfinanzminister ernannt worden.

Bei der Ersatzwahl der Großgrundbesitzercurie für den mährischen Landtag siegte, trotz riesiger Anstrengung der Feudal-Clericalen der liberale Candidat Graf Guido Dubösky.

In Ungarn dauert die Aufregung über den geheimnißvollen Lissa-Isslaer Mädchenmord fort.

#### Ausland.

Frankreich und England haben eine große diplomatische Niederlage in Sachen Egyptens erlitten. Die Rebellen trotzen mit Erfolg dem Ultimatum der Westmächte, welche jetzt bemüht sind eine europäische Conferenz zur Schlichtung der Angelegenheit zu beschicken. Man wird unschwer in diesem Mißerfolg der Seemächte die Hand Bismarcks erkennen, welcher im Orient deutsch-österreichischen Einfluß an Stelle der franco-englischen Politik setzen will. Die Agrarverbrechen in Irland dauern noch immer fort und fürchtet die englische Regierung

selbst den Ausbruch einer fenischen Bewegung in den vereinigten Königreichen.

Rußland zieht an seiner Westgrenze große Truppenmassen zusammen, angeblich zu Sommermanövern.

Die internationale Donau-commission in Galatz hat den Vorschlag Barrere mit allen gegen die Stimme Rumäniens angenommen. Die Donaufrage ist also noch immer nicht aus der Welt geschafft; doch hofft man Rumänien endlich zum Nachgeben gegen die berechtigten Forderungen Oesterreichs zu bewegen.

### Correspondenzen.

Aus dem Saanthal. (Orig.-Corr.) [Politische Ausfälle auf der Kanzel.] Das Sturmlied der Volksverheßer beginnt in die schrillste Dissonanz auszuarten. In einem in der Neuzeit durch besondere Liebenswürdigkeit sehr bekannten Markte des Saanthalles konnte man am geheiligten Feste der Sendung des heiligen Geistes bei der Frühmesse des um das moderne Slovenenthum sehr berühmt gewordenen Pfarrers deutlich entnehmen, wie wenig derselbe um das sinreiche Evangelium des Pfingstsonntages bekümmert war, da nur politische Ausfälle zu Gunsten seiner überspannten ultramontanen Idee die wahre göttliche Lehre des Erlösers verdrängten. Wie von einer Tarantel gestochen fuhr der Ehrwürdige empor, als er das brave beide Landessprachen liebende Volk zum Festhalten an dem wahnwitzigen panslavistischen Unsinn aufschickelte. Dieser Himmelsstreiter rief zu seiner weiteren Hilfe sämmtliche im „Dienste“ gestandenen Teufel hervor, um auch dieselben für die Slovenisierung der steirischen Menschheit zu verwenden. Wahrhaftig, wäre ich der Teufel selbst, ich würde mich bei diesem Seelenhirten in höllischer Galla bedanken für das Nichtsthun, da unser braves, vorsichtiges Volk um keinen Preis von dem Gelseninne eines vernünftigen Oesterreichers abwendig zu machen ist, selbst wenn der geweihte Sohn aus der Savegegend, welcher der altherwürdigen Stadt Gilli sein Fortkommen zu verdanken hat, sämmtliche Satane sammt Großmüttern auf den Kopf seiner Christenschaar regnen lassen würde. — Diese ganze Wuth hat ihren verpestenden Athem aus der „Gospodar-Litanei“ her. In den dortigen schwarzen Spalten stehen die Verdammten verzeichnet, welche sich um die friedliche Eintracht der Völker Oesterreichs annehmen. — Selbst der heilige Hyronimus, dem zu Ehren in unserer Nähe eine Filialkirche vor Zeiten errichtet wurde, mußte über diesen slovenischen Heilverkünder, der sich heutigen Tages geberdet, als sei er der Blasbalg des heiligen Geistes, — wettern. Natürlich wird dieser Bajonettangriff von den Gesinnungsgenossen, gleichviel ob Christen oder

Bedingung hat keinen Werth. Er war schuldig; ich schwöre es. Sein Name kann nie wiederhergestellt werden.“

„Es muß sein! Es soll sein!“ rief Lady Wolga leidenschaftlich und ihr Blick schweifte wieder nach jener Stelle. „Ich habe nie, auch nicht einen Augenblick, an meines Gatten Schuld geglaubt, und seine Unschuld muß bewiesen werden!“

„Ihres Gatten? Sie vergessen, daß Sie von ihm geschieden sind.“

„Und Sie vergessen, daß ich zu dieser Scheidung gezwungen wurde. Ich sage Ihnen, Roland Ingestre, daß ich mit Freuden Heimath, Rang, Reichthum und Alles aufgeben und Lord Stratford folgen würde, wenn er am Leben wäre und mich noch liebte, nachdem ich ihm so lange falsch und treulos scheinen mußte! Lieber möchte ich das Weib dieses verstoßenen Märtyrers sein — dieses verkannten, unschuldigen Mannes, als die Braut eines Kaisers!“

Ein Laut, wie ein halb unterdrückter Seufzer, durchdrang den öden Raum.

„War das der Wind?“ fragte der Marquis.

„Es war der Wind, wenn es nicht die Geister der Ahnen dieses Hauses sind, welche auferstehen, um sich mit mir zur Rechtfertigung Lord Stratford's zu verbinden,“ sagte Lady Wolga feierlich.

Der Marquis erbehte und wurde bleich. Er hörte einige Secunden auf den tobenden Sturm.

„Sie haben mir das Alles schon gesagt, Wolga,“ sprach er, plötzlich auf den abgebrochenen Gegenstand zurückspringend. „Gott sei Dank, daß Ihnen die Gelegenheit zu einem so thörichten Schritt nicht geboten wird. Wenn Lord Stratford jemals in England erscheinen sollte, wird er bald entdeckt und eingekerkert werden, um seine über ihn verhängte Strafe zu erleiden. Die Nachforschungen nach ihm sind niemals ganz eingestellt worden, obwohl sein Tod aus Amerika gemeldet wurde. Geheimpolitiken lauern an allen Plätzen des Landes auf ihn, besonders in London. Wenn er in England ist, kann er unmöglich dem Arme der Gerechtigkeit entgehen, — doch ich bin überzeugt, daß er todt ist.“

„Wenn er lebe,“ bemerkte Lady Wolga, „würde ich Alles hingeben, was ich besitze, um ihn noch einmal zu sehen, noch einmal seine Stimme zu hören und ihm zu sagen, daß ich niemals an ihm zweifelte, daß meine Liebe und mein Vertrauen zu ihm niemals wankend wurden. Obgleich ich von ihm geschieden bin, habe ich nie aufgehört, mich als sein Weib zu betrachten und auf eine Wiedervereinigung mit ihm zu hoffen, wenn nicht in dieser Welt, so doch in einer andern, wo alles Unrecht seine Vergeltung erhält.“

Der Marquis wurde unruhig und biß sich auf die Lippen.

„Solche Empfindungen mögen einem Schulmädchen geziemen, nicht aber einer Frau von der Welt, wie Sie es sind, Wolga,“ sprach er ernst. „Ich will diese Antwort nicht als eine endgültige Entscheidung annehmen; denn ich habe ein Recht an Sie, welches ich nicht preisgeben werde. Seit Jahren habe ich Sie geliebt und Sie haben mir stillschweigend Hoffnung gemacht. Ihre heutige Anwesenheit hier ist die größtmöglichste Aufmunterung. Ich liebe Sie von ganzer Seele. Ich lege mein Herz zu Ihren Füßen. Sie können, Sie dürfen es nicht von sich stoßen!“

Des Marquis Augen funkelten in Liebesgluth und innigem Verlangen; doch bemerkte dies Lady Wolga nicht. Sie beobachtete noch immer die Schattien in der Ferne.

„Wir wollen diese Sache nicht weiter besprechen,“ erwiderte sie mit ruhiger Würde. „Meine Gäste verlassen mich morgen, Marquis, ich aber habe mich entschlossen noch eine Woche länger in Glyssebourne zu bleiben.“

„Ein rascher Entschluß! Werden Sie allein bleiben?“

„Mit meinem Haushalt und ohne meine Gäste. Nach so vielen aufregenden Vergnügungen sehne ich mich nach Einsamkeit und Ruhe. Ich

## Kleine Chronik.

Clivi, 3. Juni.

[F a h n e n w e i h e.] Wie aus Laibach gemeldet wird findet dort im Laufe der nächsten Monate die Fahnenweihe des 26. Infanterie-Regimentes Michael Großfürst von Rußland statt.

[E n t l a s s u n g v o n R e s e r v i s t e n.] Wie officöse Blätter melden, sollen die im Infurrectiongebiete mobilisirten Reservisten, mit Anfang August d. J., nach vollendeter Affentirung der wehrpflichtigen Bosnier und Herzegovzen, in ihre Heimat entlassen werden.

[S l o v e n i s c h e A m t i r u n g.] In der Sitzung des Laibacher Gemeinderathes vom 31. Mai wurde der Antrag des Dr. Jarnik auf Einführung der slovenischen Sprache als Amtssprache beim Laibacher Magistrat mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen und zu diesem Behufe ein siebenmitgliediges Comité gewählt, welches die näheren Modalitäten über die Einführung der slovenischen Amtirung festzustellen und dem Gemeinde-Rathe zur Genehmigung vorzulegen hat. Selbstredend wurden in das betreffende Comité nur Slovenen gewählt, daher auch die näheren Modalitäten sich durch keine besondere Rigorosität auszeichnen dürften.

[N i z d a i t s c h.] Einige Gemeinden des Gerichtsbezirkes Oberburg verweigerten die vom Gerichte verlangte Ausfüllung der Leumundprotokolle über die wegen Vergehen gegen das Viehseuchen-Gesetz Angezeigten mit der Motivirung, daß sie nur in slovenischer Sprache amtiren und der deutschen Sprache nicht mächtig seien. — Daß dieses Vorgehen lediglich von den Gemeindefreibern, welche zumeist von Praßberg aus ihre Directive erhalten, stammt, braucht wohl nicht des Näheren erörtert zu werden. Wie wir einer uns vorliegenden Correspondenz entnehmen, ist gerade die Stimmung der oberen Samthaler, eine entschieden andere. Dies erfuhr auch vor einigen Tagen ein Praßberger Gastwirth, welcher mit einem Zweiten im Bezirke herumfuhr um Taboriten zu sammeln. Es kommt schon der Tag, wo man die Unruhefester sachte vor die Thür setzen wird, denn die Landleute des Oberburger Bezirkes sind nicht so naiv, wie es die slovenischen Blätter glauben machen.

[H a g e l.] Das Hagelwetter vom verflossenen Mittwoch traf unter Anderen besonders empfindlich die Gegenden von Bachern, Rötisch, Rogeis, Rußdorf, Ottendorf, Schleinitz, Kranichsfeld, Völschach und Studenitz.

[E i n e H u n d e g e s c h i c h t e.] Man schreibt uns aus Franz: Unlängst spazierte Jemand durch unseren Markt, als er plötzlich von einem garstigen Kläffer attrapirt wurde. Das Thier verfolgte ihn mit lautem Gebell und schien nicht übel Lust zu haben, sich an seinen unteren Ex-

tremitäten zu vergreifen. Als diesem „Jemand“ solche Zudringlichkeit endlich zu viel wurde, dreistete er sich, seinen vierbeinigen Verfolger mit den Worten: „March Du L . . . zu verjagen, obwohl er vielleicht besser gethan hätte sich seines Stockes zu bedienen. Das Unglück wollte es, daß diese Verbalinjurie gerade unter dem Fenster der Besitzerin des beleidigten Hundes geschah. Diese machte denn auch ihrer Entrüstung hierüber sofort Luft, indem sie den Beleidiger vom Fenster herunter mit den Worten verfolgte: „Ist das ein feiner Herr!“ Diese Worte wurden dem Deliquenten in entsprechender Betonung zugeschleudert. — Dies ist eine ganz einfache Geschichte, denkt der Leser — dennoch enthält sie eine Moral: Falls Du nämlich auf der Straße von irgend einem garstigen Kötter angefallen wirst, so hüte Dich gar wohl, denselben mit rauhen Worten fortzuweisen, sondern sage ganz einfach: „Ich bitte, Herr Hund, lassen Sie mich gefälligst ungeschoren.“ Sodann kannst Du hoffen, daß Dich die schöne Besitzerin sothanen garstigen Kötters als „gebildeten Mann“ tazirt.

[S c h a d e n f e u e r.] In Wischberg, im Gerichtsbezirke Pettau, zündete der fünfjährige Knabe des Grundbesizers Johann Tschutscheff einen Haufen Nadelholz hinter der Scheune an; die Flammen ergrieffen auch das Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus und wurden beide sammt allen Vorräthen eingäschert.

[S c h u b b e w e g u n g.] Im Monate Mai wurden vom hiesigen Stadtamte 52 Schülinge expedirt. Die Zahl der bei genanntem Amte gefällten Verschiebungs-Erkenntnisse betrug 26.

[M a u b.] Am 17. d. wurde der Bauernburche Georg Poperko auf der Straße gegen Monsberg von zwei Männern überfallen, mit einem wuchtigen Hieb zu Boden gestreckt und seiner Baarschaft im Betrage von 22 fl. beraubt. Die beiden Strolche wurden bereits eruiert.

[E u r o p a m i d e.] In den Vereinigten Staaten von Nordamerika kamen im Monate April 104,274 Einwanderer aus Europa an, darunter 36,582 Personen aus Deutschland und Oesterreich.

[D o p p e l t e r S o n n e n a u f g a n g.] Am 25. Mai wurde in der Oberlausitz das interessante Naturschauspiel eines doppelten Sonnenaufganges beobachtet. Von 3.5 Uhr (nach Berliner Zeit), also fast eine Stunde vor dem wirklichen Aufgang der Sonne, erhob sich in einem leichten Gewölk in Nordost ein kolossales Sonnenbild von der Farbe des dunkelglühenden Eisens in etwa sechsfacher Größe der Sonnenscheibe. Als sich der untere Rand vom Horizont abheben wollte, stiegen im oberen Rande des Bildes Flammen auf, die sich, je höher, desto mehr nach links neigten, bis nach etwa

Frevler, freudig begrüßt, sind doch dieser Rotte die gemeinsten Lügen, Verleumdungen und Verdächtigungen nicht zu schlecht um nur bald einen Ort nach dem anderen der slovenischen Inquisition näher zu bringen. Doch gemach, so lange erfahrene, dem Staate ergebene, und unverdorrene Untersteirer für die gerechte Sache einstehen, so lange ist auch keine Gefahr vorhanden, daß uns das weiß-blau-rothe Unkraut mit schwarzem Stengel über den Kopf wachse.

Saldenhofen, 31. Mai. (Orig.-Corr.) [B e r ü h m t e B l ä t t e r.] Man muß wahrhaft staunen, welche eine Schreibweise sich die beiden weltberühmten und gleichgesinnten Marburger Slovenen-Blätter angeeignet haben. Der passende Ausdruck wäre: „kindisch.“ — So finden wir in der „Südböhmischen Post“ von 27. Mai neben andern Albernheiten diverse Spitznamen, wie z. B. Prügelmeier von Saldenhofen, Blasmeier von Josefssthal, Knödelmeier von Mahrenberg u. s. w. Welcher vernünftige Mensch wird in dem Grundworte „meier“ Ernst oder Wis suchen? Wohl aber beliebten Kinder, wenn sie beim Spiele in Streit gerathen solche Ausdrücke in Gebrauch zu ziehen. Der liebe Autor des gedachten Aufsatzes wird sich daher keinen Freispaß am nationalen Paraaß erwerben, wenn er aus obigen Wörtchen Wisse zu machen sich bestrebt und damit sein theures Leibblättchen ausstattet. — Was die St. Antonier betrifft, über welche der „Slov. Gospodar“ am 25. Mai unter der Aufschrift: „Iz Dunaja.“ (Nemskutarske prošnje) sich ergeht, so werden sich dieselben wohl zu trösten wissen, zumal sie sich es sehr überlegt haben, ehe sie eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die Slovenisirung der Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten unterfertigten, oder wie „Gospodar“ sagt, dem Pettauener Advocaten Herrn Dr. Michelitsch in den Korb sprangen, oder wie die noch schönere Phrase lautet, „in die eigene Schüssel spuckten.“ Das geistreiche Schreiberlein darf versichert sein, daß die St. Antonier ganz wohl daran thaten, für die Erhaltung der deutschen Sprache einzustehen. Wenn sie ihre Holzproducte verwerthen wollen, so führen sie dieselben nicht in das Königreich Slovenien zum Verkaufe, sondern dahin, wo man deutsch spricht. Uebrigens dürfte selbst dem gedachten Correspondenten das Sprichwort: „Kolikor jezikov znaš, toliko mozev veljaš“ bekannt sein. Zum Schluß sei ihm noch der Rath gegeben, den abgedroschenen lateinischen Brocken, mit dem er noch gerne Staat machen möchte, nämlich die Worte: „Si tacuisses, Philosophus mansisses.“ auf sich selbst anzuwenden.

liebe es, des Abends an den Klippen spazieren zu gehen,“ und sie wandte ihren Blick von dem Kirchenstuhl zu dem Marquis und sprach ganz unbefangen, „und ich gehe stets allein. Ich kümmerge mich nicht einmal um Wind und Regen. Das Rauschen der See und die Abendkühle wirken beruhigend und wohlthuend auf meinen Geist.“

Der Marquis schüttelte den Kopf.

„Klingt Ihnen das zu romantisch? Mir ist es manchmal, als ob mein Herz, wiewohl es so vielen Kummer erfahren, noch jung ist wie vor achtzehn Jahren,“ und sie zwang sich zu einem leisen Lachen. „Nächste Woche aber werde ich nach London gehen.“

„Ich hatte beabsichtigt, morgen zur Stadt zu fahren,“ sagte der Marquis. „Wenn Sie jedoch bleiben, bleibe ich auch. Haben Sie auch daran gedacht, daß wir in der nächsten Woche Regen und Sturm höchst wahrscheinlich im Ueberfluß haben werden?“

„Was kümmert mich das Wetter! Ich bleibe noch eine Woche,“ erwiderte Lady Wolga bestimmt. „Ach, unsere Freunde werden sich über unser langes Verweilen hier wundern. Lassen Sie uns zu ihnen gehen.“

Als Lady Wolga sich zum Gehen umwandte, glaubte sie, daß sich die schwere Gardine des Kirchenstuhls leise bewegte, weshalb sie sich noch

einmal rasch umsah. Da aber Alles still und unbeweglich blieb, schritt sie langsam der Thür zu dicht gefolgt von Lord Montheron. Als sie durch die Ruinen gingen, fragte sich Lady Wolga, ob der Zweck, der sie nach Montheron geführt erreicht sein mochte. Hatte ihre Ahnung sie falsch geleitet, oder hatten andere Ohren, als die Lord Montheron's ihre Erklärung gehört? Sie würde viel darum gegeben haben, hätte sie Gewißheit erlangen können. Und wenn ihre Worte gehört worden waren, was würde dann geschehen? Sie dachte unwillkürlich an den Hausirer in den Klippen und der Ton seiner Stimme klang in ihrem Innern auch. Hatte eine wunderbare Aehnlichkeit sie getäuscht? Wer war jener fremde Mann, dessen Stimme sie so gewaltig erschütterte hatte?

43. Kapitel.

Weitere Entdeckungen.

Lady Wolga und der Marquis trafen die anderen Mitglieder der Gesellschaft in der großen Halle der Ruinen.

Lady Wolga war in ausgezeichnete Stimmung. Mit ihrem sprudelnden Humor und ihrer geistreichen Unterhaltung brachte sie Leben in die ganze Gesellschaft.

Lord Montheron legte die Veränderung in ihrem Wesen zu seinem Vortheil aus. Ganz gewiß liebte sie ihn und gefiel sich nur darin,

noch ein wenig mit ihm zu kokettiren, so dachte er sie mußte sich doch einsam fühlen, trotz der Thatsache, daß sie ein Stern der Gesellschaft und die gefeiertste Dame Englands war.

„Geduld! Geduld ist es, was ich gebrauche,“ tröstete er sich in Gedanken. „Sie kann meinen Bitten nicht dauernd widerstehen und der ehrwürdige große Titel, den sie einst zu tragen hoffte und den ich ihr biete, hat etwas Verlockendes für sie. Ja, sie beabsichtigt mich zu heirathen, — sie liebt mich, oder sie würde heute bei solchem Wetter nicht gekommen sein.“

Anderer waren derselben Ansicht. Die Verlobung der Lady Wolga mit Lord Montheron wurde als feststehende Thatsache angesehen. Selbst Alexa glaubte, daß ihre Mutter dem Marquis heute Abend ein bestimmtes Versprechen gegeben habe.

Lord Kingscourt widmete Alexa besondere Aufmerksamkeit; er schien die Kälte, mit welcher einige der Damen sie behandelten, nicht zu bemerken, und sein freundliches, ritterliches Wesen war für des Mädchens verletzten Stolz wie lindernder Balsam.

Der Abend verging rasch. Mrs. Ingestre und Lord Montheron hatten ihre Gäste eingeladen, die Nacht über im Schlosse zu bleiben, aber Lady Wolga hatte entschieden abgelehnt. Um elf Uhr fuhr der Wagen vor, die Damen

10 Minuten das Bild einem Brande gleich, dessen Flammen durch Wind nach Norden gebogen wurden. Noch längere Zeit im Morgenroth markirte sich die Stelle durch eine dunklere Färbung, in die sich dann die Regenbogenfarben mischten.

[Fürst Bismarck] wird bei dem jüngstgeborenen Urenkel Kaiser Wilhelms als Pathe fungiren.

[Ein ganzer Mann.] Der Prager Bürger, Herr Johann Stampfel hat bekanntlich für deutsche Schulzwecke in seiner Heimath Gotschee 100,000 fl. gewidmet. Der Genannte, welcher durch eine lange Reihe von Jahren einem großen Südfrüchten-Geschäfte in Prag vorstand, hat daselbst schon früher bedeutende Summen für humane und gemeinnützige Zwecke gespendet, wovon meistens die Deffentlichkeit nichts erfuhr. Vor einigen Jahren erregte in Prag besonders die Spende von 500,000 fl. für Prager Humanitätsanstalten allgemeines Aufsehen, und damals war es auch, als Statthalter Baron Weber auf den großherzigen Mann aufmerksam wurde und diesem zu Ohren kommen ließ, daß er der Krone empfehlen wolle, Herrn Stampfel in den Adelsstand zu erheben. Kaum hatte Stampfel dies erfahren, fuhr er sofort zum Statthalter und erklärte demselben mit aller Entschiedenheit, weder den Adel noch einen Orden anzunehmen. Der schlichte Bürger, der trotz seines Reichthums die einfachste Lebensweise führt, erblickte eben in solchen Dingen keine Auszeichnung. In der heutigen Zeit des Streberthums und des Servilismus ist es gewiß für jeden freien Mann eine Genugthuung, ein solches Beispiel wahrhaft deutschen Bürgerfinns zu vernehmen.

[Die unangenehmsten Klienten.] Ein berühmter Advokat, der auf eine mehr als ein Menschenalter umfassende Praxis zurückblickt, wurde jüngst gefragt, welches die unangenehmsten Klienten seien, die ihm im Lauf seiner Erfahrung vorgekommen wären. Er antwortete: „Ein Mädchen, das verheirathet sein will, eine Frau, die geschieden sein will, und eine Jungfer, welche gar nicht weiß, was sie will.“

[Eine Stadt, die niesen muß.] In Monomotapa ist es nicht gebräuchlich, Sr. Majestät beim Niesen ein wolmeinendes „Profit“ oder „zum Wohlsein“ zuzurufen, wohl aber müssen alle Höflinge ein dem Niesen möglichst ähnliches Geräusch von sich geben. Die Lakaien (!) und sämmtliche in den Nebengemächern befindlichen Personen sind ebenfalls verpflichtet, das Niesgeräusch weiter zu geben, dieses pflanzt sich in den Straßen fort, so daß die ganze Stadt niesen muß, nur, weil Sr. Majestät geruhte — verschluckt zu sein.

[Yankee-Frühreise.] Ein kleiner Knabe aus Boston, der es müde war, immer

nur die abgelegten Kleider, Spielsachen und Bilderbücher seines älteren Bruders zu bekommen, sagte zu seiner Mutter mit echter Yankee-Frühreise: „Wenn das so fortgeht, Mama, werde ich wohl auch einmal Charleys Witwe heirathen müssen!“

[Eine große Stadt,] die noch niemals vom Fuß eines Weißen betreten ward, soll jüngst in Mittelamerika durch einen Forscher entdeckt worden sein. Dieselbe wurde getauft „The Phantom City“ und liegt im Lande der Locandonen in Guatemala. Sie hat weiße, im Sonnenschein weithin strahlende Thürme, Einwohner, die noch die Sitten und Gewohnheiten aus der Zeit der spanischen Invasion bewahrt haben, und Denkmäler mit Jahrtausende alten Inschriften.

**Eingesendet.\*)**

Wie dem Gemeindevorsteher der Gemeinde- Umgebung Cilli so wurde auch mir das Vergnügen zu Theil im „Slovenski Gospodar“ und im „Slovenec“ heruntergemacht zu werden, weil ich eine Petition an das hohe Abgeordneten-Haus gegen die Slovenisirung der Mittelschulen sowie der k. k. Aemter und Gerichte unterzeichnete. Es wurde mir vorgeworfen, daß ich in das Horn des Gemeinde-Beamten blase u. Als leuchtendes Beispiel wurde mir der vorstorbene Gemeindevorsteher vorgehalten, welcher ein überaus treuer Sohn Sloveniens gewesen sei. Dem gegenüber muß ich bemerken, daß die hiesige Gemeinde, welche sich im Jahre 1876 constituirte schon unter Stozir deutsch amtierte, daß mich die gleichen Beweggründe, wie den Gemeinde-Vorsteher der Umgebung Cilli veranlaßten, gedachte Petition zu unterzeichnen. Auch ich habe die Kreishauptschule in Cilli besucht, und dort deutsch schreiben, lesen und sprechen gelernt; auch ich habe stets in dem innigen Anschluß an die Deutschen das Wohl und das Heil meiner Landsleute erblickt. Unsere Kinder müssen deutsch lernen, namentlich jene von minder bemittelten Grundbesitzern, damit sie nicht genöthigt sind lediglich nur Handlanger-Dienste zu verrichten. Die Herren, die uns das Erlernen der deutschen Sprache verwehren möchten, können leicht reden, sie selbst sprechen ja fast durchgehends ein ziemlich gutes Deutsch, und würden sie solches nicht verstehen, so würden sie auch nie die geringste Bedeutung erlangt haben. Weil ich nun unseren Kindern eine bessere Zukunft sichern möchte, darum werde ich als Renegat hingestellt. Ich will jedoch den Herrn, welche mich anseindeten hiemit bemerken, daß ich ganz im Sinne meiner Gemeinde handelte, als ich die Petition gegen die Slovenisirung der Mittelschulen unterschrieb und derselben das Amtssiegel beifügte.

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ich habe dieses mein Vorgehen in der gestern hier abgehaltenen Gemeinderathssitzung zur Kenntniß des Ausschusses gebracht. Die Petition wurde in deutscher und slovenischer Sprache vorgelesen. Dieselbe fand den vollen und ungetheiltesten Beifall. Der Ausschuß ertheilte mir denn auch mit 13 Stimmen gegen eine die Genehmigung dafür, daß ich gedachte Petition im Namen der Gemeinde unterfertigte und absandte. Herr Franz Crepinsek, welcher von den 14 anwesenden Ausschuß-Mitgliedern allein gegen die Genehmigung stimmte, ersuchte sein Votum im Protokolle anzumerken, da er dem Pfarrer von Hohenegg Herrn Ferentschat und dem dortigen Lehrer Herrn Bresovnik das Wort gegeben habe, gegen die Petition aufzutreten. Für die Petition stimmten also nachstehende Ausschuß-Mitglieder: Martin Winzl, Josef Billich, Martin Stepischniga, Anton Mastnak, Johann Kofj, Valentin Kofschel, Franz Luschar, Andreas Tschapl, Anton Paimann, Martin Dremel, Carl Samek und Thomas Kofj.

Ich habe dies angeführt, um den Herren, welche uns den Deutschen entfremden möchten, zu zeigen, daß ich in dieser Angelegenheit vollkommen im Sinne der hiesigen Bevölkerung handelte. Für die Zukunft aber möchte ich sie denn doch bitten, meine Person nicht in den Bereich ihrer Zwistigkeiten zu ziehen.

Bischofsdorf, 3. Juni 1882.

Franz Okorn,  
Gemeinde-Vorsteher.

Geehrter Herr Redacteur!

Die seit 1. d. M. auf den Linien der k. k. priv. Südbahn eingeführte Fahrordnung ist für Cilli und Umgebung in Bezug auf den Verkehr mit den nördlich gelegenen Orten, insbesondere mit Graz, Marburg und Pettau eine höchst unbequeme, denn man kann diese Städte nun von Cilli aus nicht besuchen, ohne eine und resp. zwei Nächte fast ganz zu opfern; für die außerhalb Cillis Wohnenden sind aber die Postzüge Nr. 7 und 8 wegen ihrer frühen Abfahrt und späten Ankunft gar nicht benüßbar.

Die löbl. Südbahngesellschaft könnte den Verkehrsbedürfnissen Cillis und des ganzen Samthales Rechnung tragen, wenn sie den Secundärzug Nr. 91, der um 8 Uhr früh von Pragerhof nach Graz und den Gegenzug Nr. 92, der um 3 Uhr 50 M. Nachmittag von Graz nach Pragerhof abgeht, von und resp. bis Cilli verkehren ließe.

Dieser Zug würde dann nach 6 Uhr Morgens von hier abgehen und ungefähr um 9 1/2 Abends wieder eintreffen, also eine bequeme Verbindung zwischen Cilli und den übrigen Städten Steiermarks herstellen.

Wir glauben, daß die Kosten dieses Zuges von Pragerhof bis Cilli keine bedeutenden sein

stiegen nach herzlichem Abschiede ein, und nachdem Lady Wolga noch einige vertrauliche Worte mit Alexa gewechselt, fuhr der Wagen rasch den Schloßberg hinab und auf dem Sandwege Clyffebourne zu.

„Was für ein schreckliches Wetter! klagte Lady Markham schauernd und sich fester in ihren Mantel hüllend. „Der Wind wird den Wagen umwerfen. Haben Sie je einen solchen Sturm gehört? O, Lady Wolga, wären wir doch im Schlosse geblieben.“

„Warum haben Sie es nicht gethan?“

„Wir konnten nicht, weil Sie es ablehnten,“ erwiderte Lady Markham. „Warum haben Sie die Einladung nicht angenommen?“

„Weil ich nicht eher unter dem Dache des Schlosses schlafen will, als bis ich als Herrin dahin komme!“

„Sie halten es für gewiß, daß Sie Marquise von Montheron werden,“ fragte Lady Markham.

„Ich hoffe es!“

„Sie können es, wenn Sie es wünschen. Jedermann sieht, daß der Marquis Sie anbetet. Es ist endlich eine abgemachte Sache, wie ich sehe, und ich freue mich Ihre Wege. Aber wie lange haben Sie gezögert. Sie haben den Marquis stark auf die Probe gestellt.“

Lady Wolga antwortete nicht. Lady Mark-

ham beschloß, bei der ersten besten Gelegenheit dieses Gespräch Lord Montheron gegenüber zu wiederholen. Wenn sie sich seine Gunst sicherte, hoffte sie im Schlosse Montheron eine Heimath für ihr ganzes Leben zu finden.

Die erwünschte Gelegenheit bot sich schon am nächsten Morgen. Die beiden Herren von Mont Heron kamen nach Clyffebourne, um sich nach den Damen zu erkundigen und Lord Kingscourt zugleich, um Abschied zu nehmen. Lady Markham theilte dem Marquis die Aeußerungen der Lady Wolga am Abend vorher mit, worüber derselbe sehr erfreut war.

„Sie werden sich also bald verheirathen, Lord Montheron,“ sagte Lady Markham. „Ich gratulire Ihnen von ganzem Herzen, obgleich Ihr Gewinn für mich ein Verlust ist. Ich bin so lange bei der lieben Wolga gewesen, und wenn sie heirathet, verliere ich nicht nur ihre angenehme Freundschaft, sondern auch meine Heimath.“

„Verwenden Sie Ihren Einfluß zu meinen Gunsten, meine theure Lady Markham,“ entgegnete der Marquis freundlich. „Wenn Lady Wolga mir die Ehre antbut, mich zu heirathen, wird es mir nie einfallen, Sie von ihr zu trennen. Ich würde es gern sehen, wenn Sie unsere Heimath zu Mont Heron mit uns theilten und

ein geehrter Gast bei uns sein würden, so lange Sie leben.“

Mit diesem Versprechen hatte er Lady Markham vollständig auf seine Seite gebracht. War sie bisher seine passive Freundin gewesen, so trat sie nun thätig für seine Interessen in die Schranken.

Am Nachmittag fand Lord Kingscourt Gelegenheit zu einer kurzen heimlichen Unterredung mit Alexa auf der Colonnade zu Mont Heron. Er sagte ihr, daß er auf seinen Brief an ihren Vater keine Antwort erhalten habe, daß er aber zu ihr eilen werde, sobald er eine solche bekomme.

„Jedenfalls werde ich Dich in der Stadt sehen,“ sagte er. „Ich will meiner Heimath und meinen Freunden nur einen kurzen Besuch abstatten.“

Sie nahmen hier herzlichen Abschied, während sie sich später im Beisein Lord Montheron's und Mrs. Jungstres's förmlich verabschiedeten.

Die folgende Woche brachte nichts als Wind, Regen und Nebel. Lady Wolga ging jeden Abend, mochte das Wetter noch so rauh sein, in den Anlagen zu Clyffebourne spazieren; sah aber nichts wieder von dem angeblichen Hausirer, dessen Erscheinen sie so sehr in Aufregung versetzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

können und zweifeln nicht, daß die löbl. Südbahngesellschaft, die ja stets bestrebt ist, den berechtigten Wünschen des Publikums nach Möglichkeit zu entsprechen, ein diesbezügliches, von berufener Seite an sie gerichtetes Ansuchen zustimmend erledigen würde.  
 Mehrere, die häufig reisen.

\*Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Looße zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftete Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecker senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgebung gewonnenen Berräge einen dermassen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

theilungen. Vor der Kaserne ist eine getreulich nachgeahmte Kanone schweren Kalibers aufgeföhren, deren Rohr wieder einen Bienenstock bildet, während das Flugloch oben beim Zünder angebracht ist. Schließlich sind zu beiden Seiten der Kaserne zwei Schildergäuser errichtet, vor welchen zwei lebensgroße Soldatenfiguren postirt sind, die wieder mit ihrem Leibe das Innere von Bienenstöcken decken, von und zu welchen die Injassen durch die geöffneten Patronatscher ab- und zufliegen können.

**Fremdenverkehr in Cilli.**  
**Hotel Erzherzog Johann.**  
 J. Singer, Kaufm., Wien. Friedr. Zaleski, Studirender, Graz. Ignaz Sotlschegg, Kaufm., Wien. Sigmund Nordlinger, Kaufm. f. Frau, Stuttgart. J. Lemberger, Kaufm., Wien.

**Hotel weißer Ochse.**  
 Franz Tjotler, Reisender, Wien. Franz v. Kybany, Apoteker, Sisset. Hugo Stiajny, Reisender, Wien. Ludwig Schopl, Zauberkünstler, Prag. Louis Kaesebier, Kaufm. Dresden. Jof. Fischer, Beamter, Triest. Johann Fuchs, Privatier f. Frau, Graz. Mathias Kosar, Pfarrer, Oberburg. Friedr. Voelmann, Reisender f. Frau, Marburg. Jakob Bergler, Corporal, Marburg. Florian Seiser, Holzhändler, Pottschach. Michael Nowak, k. k. Bezirksgerichts-Adjunkt, Ober-Radfersburg. Emil Reichel, Reisender, Wien.

**Hotel Elefant.**  
 Jof. Hirscher, Ober-Inspector, Wien. Theodor Hirschi, Privatier, Wien. Louis Pratschopf, Gutsbesitzer, Maria-Saal. Sigmund v. Keller, k. k. General, Laibach. Anton Hentschel, Reisender, Wien. Eduard v. Stafeli, Privatier, Mailand. Carl Randolini, Privatier, Wien. N. Rauter, Bergverwalter, Weitenstein. Jak. Firbas, Privatier f. Tochter, St. Peter. Louise Matzschig, Privatier, Radfersburg. J. Straub, Oberstlieutenant, München.

**Hotel goldener Löwe.**  
 J. Eichler, Tanzlehrer, Graz. J. Kostelac, Beamter, Agram. J. Nowak, Cassier, Graz. A. Erzel, Reisender, Triest. S. Fröhlich, Reisender Wien. Th. Kefler, Ingenieur, Klagenfurt. J. Thian, k. k. Bezirksrichter, Lichtenwald. F. Sobej, Holzhändler, Gakathurn. Gh. Polz, Oberverwejer, Graz. G. Spacher, Privat, Leoben. S. Nsgej, Gutsbesitzer, Sauerbrunn.

**Gasthof gold. Engel.**  
 J. Klamereth, Revident, W. Lichtenstern, Agent, H. Schilling, Kaufmann, sämmtl. Graz. B. Mlineric, k. k. Hauptmann, Marburg. A. Husak, Beamter, G. Fazinel, Beamter, G. Kepnel, Privat, sämmtl. Agram. G. Schwab, Kellner, Zwitterau. M. Apat, Reisender, Laibach. D. Pollak, Handelsmann, Preßburg. Jg. Wirth, Handelsmann, Wien. M. Schocherl, Handelsmann, Wien. M. Scheidl, k. k. Hauptm. Graz.

**Gasthof Stadt Wien.**  
 S. Freyer, Privat, Meran. A. Bischof, Agent, Graz.

**Course der Wiener Börse vom 3. Juni 1882.**

Goldrente	94.30
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.30
in Silber	77.05
1860er Staats-Anlehenslose	130.—
Banfactien	822.—
Creditactien	324.75
London	119.80
Napoleon'd'or	9.52 1/2
k. k. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.55

Mit 1. Juni 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

**„Cillier Zeitung“.**  
 Der Abonnementspreis beträgt:  
**Für Cilli** mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich fl. —.55  
 Vierteljährig „ 1.50  
 Halbjährig „ 3.—  
 Ganzjährig „ 6.—

**Mit Postversendung (Inland):**  
 Vierteljährig fl. 1.60  
 Halbjährig „ 3.20  
 Ganzjährig „ 6.40  
 Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.  
 Administration der „Cillier Zeitung.“

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Mai 1882 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 9.30, Korn fl. 7.50, Gerste fl. 5.70, Hafer fl. 3.90, Rufurus fl. 6.35, Hirse fl. 5.85, Haideu fl. 6.50, Erdäpfel fl. 2.80, per 100 Kilogramm Heu fl. 2.—, Kornlagerstroh fl. 1.60, Weizenlagerstroh fl. 1.25, Streustroh fl. —.80, Fleischpreise pro Juni 1882: 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwaage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpffleisch 40 kr.

**Fahr-Ordnung**  
 Giltig vom 1. Juni 1882.

**Triest-Wien.**  
 Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts, Abfahrt 1 28  
 Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh, Marburg —  
 Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags, Abfahrt 1 19  
 Anschluss Pragerhof —  
 Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.  
 Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends, Abfahrt 6 19  
 Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends, Marburg —  
 Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh, Abfahrt 3 15  
 Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm., Marburg, 404, 9 15  
 Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.  
 Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm., Abfahrt 9 19  
 Anschluss Pragerhof —  
 Marburg wie bei Zug Nr. 3.  
**Wien-Triest.**  
 Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts, Abfahrt 2 43  
 Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.  
 Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm., Abfahrt 3 42  
 Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.  
 Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm., Abfahrt 10 27  
 Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.  
 Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts, Abfahrt 1 50  
 Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.  
 Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh, Anschluss Steinbrück —  
 Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm., Abf. 5 34  
 Anschluss Steinbrück —  
 Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I, II und III Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I und II Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.  
 Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reinster alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszelchen).  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

**Correspondenz der Redaction.**  
 Anonymus in Franz. Wir bitten um gefällige Namensangabe, nur dann können wir die Demonstration des Herrn Pfarrers, welcher seiner Entrüstung über einen Jungen, der ihm nicht die Hand küßte, mit den Worten Luft machte: „Das ist die Erziehung der deutschen Hunde.“ — näher beleuchten.  
 R. K. in W. Eine alte Geschichte, die uns nicht im geringsten alterirt.  
 D. L. in B. Mit Vergnügen!

**Volkswirthschaftliches.**  
**Lebensfähigkeit der Trichinen.**  
 In einer der letzten Sitzungen der „Academie der Sciences“ in Paris (24. April d. J.) standen u. A. die Trichinen auf der Tagesordnung. Bekanntlich war die Frage, ob diese Thiere durch Einfalzen des Fleisches zugrunde gingen, bisher theils bejahend, theils verneinend beantwortet. Dem gegenüber constatirte Fourmant, daß seine eben abgeschlossenen exacten Versuche ein entschiedenes Nein ergeben. Er hatte u. A. ein Stück trichinöses Fleisch 15 Monate im Salze liegen lassen und es dann an Mäuse verfüttert, welche nach dem Genuße von der Trichinose im stärksten Maße befallen wurden. Man sieht hieraus, wie nothwendig die obligatorische Untersuchung von importirtem gesalzenem Schweinefleisch ist.  
 [Eine Bienenkaserne] hat ein Bienenzüchter bei Wien angelegt. Das Hauptgebäude der große Stock, stellt einen im Kasernenstil errichteten Holzbau dar, der von zwei Thürmen flankirt ist. Die Fenster der Kasernen bilden die Fluglöcher zu den einzelnen Ab-

**Primsen-Mai-Käse,**  
 hochprima  
**Olmützer Quargeln,**  
 hochprima ungarische Salami.

**R u m**

**Matic & Plicker**  
 zum „Mohren“ 9-104  
**C I L L I E R**  
 Bahnhofgasse Nr. 97.

**Malaga**  
 Sect,  
 Cognac  
 très vieux.

**H e e**

**Amtlich festgestellt  
am 14. u. 15. Junia. c.**

beginnen die Ziehungen der **Hamburger Geldlotterie**, welche von der Hamburger Regierung genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt ist. Der grösste Treffer beträgt im glücklichsten Falle:

**400.000 Mark**

**Specielle Aufstellung aller 47,600 Gewinne und 1 Prämie**

1 Prämie á 250,000 =	<b>250,000</b>
1 Gewinn á 150,000 =	<b>150,000</b>
1 " á 100,000 =	<b>100,000</b>
1 " á 60,000 =	<b>60,000</b>
1 " á 50,000 =	<b>50,000</b>
2 Gewinne á 40,000 =	<b>80,000</b>
3 " á 30,000 =	<b>90,000</b>
4 " á 25,000 =	<b>100,000</b>
2 " á 20,000 =	<b>40,000</b>
2 " á 15,000 =	<b>30,000</b>
1 Gewinn á 12,000 =	<b>12,000</b>
24 Gewinne á 10,000 =	<b>240,000</b>
3 " á 8,000 =	<b>24,000</b>
3 " á 6,000 =	<b>18,000</b>
54 " á 5,000 =	<b>270,000</b>
5 " á 4,000 =	<b>20,000</b>
108 " á 3,000 =	<b>324,000</b>
264 " á 2,000 =	<b>528,000</b>
10 " á 1,500 =	<b>15,000</b>
3 " á 1,200 =	<b>3,600</b>
530 " á 1,000 =	<b>530,000</b>
1073 " á 500 =	<b>536,500</b>
191 " á 300 =	<b>30,300</b>
25 " á 250 =	<b>6,250</b>
85 " á 200 =	<b>17,000</b>
100 " á 150 =	<b>15,000</b>
27069 " á 145 =	<b>3,925,005</b>
2400 " á 124 =	<b>297,600</b>
15725 " á 100, 94, 67, 50, 40, 20 M.	

**Alle diese Gewinne betragen zusammen  
8,634,275 Mark**

und werden in 7 Abtheilungen ausgelost. Gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten oder Postmarken, oder auch per Postanweisung von

Ö. W. Fl. **3,50 kr.** für  $\frac{1}{4}$  Originalloos  
" **1,75 kr.** "  $\frac{1}{2}$  " " "  
" **- 90 kr.** "  $\frac{3}{4}$  " " "

versenden wir diese Originalloose für die erste Abtheilung sofort an die Besteller und fügen jeder Loos-Sendung den ausführlichen Plan bei. Nach der Ziehung empfängt jeder Theilnehmer sofort die amtliche Ziehungsliste, ebenso kann sofort über die gewonnenen Gelder disponirt werden.— Wir waren schon oft in der angenehmen Lage in Oesterreich die grössten Gewinne auszubezahlen. In der kürzlich beendeten Lotterie zahlten wir unter andern

**M. 150,000 auf № 46992.  
M. 40,000 auf № 65351.  
M. 30,000 auf № 61038.**

**Man biete dem Glücke die Hand!**

Tausende werden oft an gewagten Unternehmungen gewandt; hier ist durch das Risiko eines kleinen Betrages Gelegenheit geboten plötzlich grosses Capital zu erreichen. Man beliebe die Bestellungen direct zu adressiren an

**Isenthal & Co.,**

Bankgeschäft,

**Hamburg, (etablirt 1825.)**

**Reihenfolge der Auslosungen:**

1. Abth. 4000 Gew. mit 116,000 M. 2. Abth. 4000 Gew. mit 210,620 M. 3. Abth. 4000 Gew. mit 331,150 M. 4. Abth. 4000 Gew. mit 452,100 M. 5. Abth. 2500 Gew. mit 415,600 M. 6. Abth. 1500 Gew. mit 351,655 M. 7. Abth. 27,600 Gew. und 1 Prämie mit 6,757,150 M. 316—

**Das bekannte und beliebte**  
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

**Kochsalz,**

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Mrastnitz** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

**gelangt wieder zum Verkauf.**  
**Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.**

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

**Man biete dem Glücke die Hand!  
400,000 Mark**

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Moraten durch 7 Classen **47,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150,000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100,000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60,000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50,000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40,000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30,000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25,000	530 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20,000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15,000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12,000	Zusamm. 18,436 Gewinne
24 Gew. à M. 10,000	à M. 390, 203, 150, 124,
3 Gew. à M. 8000	100, 94, 67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die nächste ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

**schon am 14. u. 15. Juni d. J. statt**

und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl.  $3\frac{1}{2}$  ö. B.-N.  
1 halbes " " " 3 "  $1\frac{3}{4}$  " "  
1 viertel " " "  $1\frac{1}{2}$  " 90 kr. "

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Posteingahlung** oder **Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter **Staats-Garantie**.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark **250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Bethelligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **haldigst direct** zu richten an

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Bethelligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

**Zwei möblirte Zimmer,**

gassenseitig, sind sofort zu beziehen.  
Näheres in der Expedition.

**Einladung zur Bethelligung**

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

**8 Mill. 940,275 Mark**

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

**400,000 Mark,**

speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 8000
1 " à M. 150000	3 " à M. 6000
1 " à M. 100000	54 " à M. 5000
1 " à M. 60000	5 " à M. 4000
1 " à M. 50000	108 " à M. 3000
2 " à M. 40000	264 " à M. 2000
3 " à M. 30000	10 " à M. 1500
4 " à M. 25000	3 " à M. 1200
2 " à M. 20000	530 " à M. 1000
2 " à M. 15000	1073 " à M. 500
1 " à M. 12000	101 " à M. 300
24 " à M. 10000	27,069 " à M. 145
	etc. etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

**14. und 15. Juni 1882**

festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Mk. od. fl.  $3\frac{1}{2}$  ö. B.-N.  
das halbe " " " 3 "  $1\frac{3}{4}$  " "  
das viertel " " "  $1\frac{1}{2}$  " 90 Kr. "

und werden diese vom Staate garantirten **Originallose gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages** nach den entferntesten Gegenden von mir **franco** versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von M. **125000, 80000**, viele von **30000, 20000, 10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

**Josef Steindecker,**

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als **solid und reel bekannt** — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Gegen Blähungen, Magen-säure,

**Hämorrhoiden,**

Leibesverstopfung,  
Leber- und Gallenleiden,  
Unreines Blut,  
**B'utandrang,**  
nach Kopf und Brust.

Nach specieller  
ärztlicher Vorschrift  
bereitet.

Hauptbestandtheile:  
Extrakte aus  
schweizer Medicinal-  
kräutern.



Zuträglicher und billiger  
als alle

**Bitterwasser.**

Sanft lösend.

Für Leidende aller Alters-  
klassen anwendbar.

Absolut unschädlich.

Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich

**Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-**

**pillen**, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchs Dosen 15 Pillen à 35 Pfg. in Graz in der Apotheke der barmherz. Brüder, in Marburg Apotheker König, in Laibach Apotheker Mayr in Cilli Apotheke Baumbach's Erben zu haben sind. Jede Schachtel echter **Schweizerpillen** muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.

# Bekanntmachung für Handwerker und Arbeiter die nach Amerika auswandern wollen.

Das nordwestliche Arbeits-Nachweisungs-Bureau in Chicago kann in der kommenden Jahreszeit 6000 Menschen mit Arbeit in allen Zweigen von Gewerben und Tagelohn-Arbeit versehen.

Wir suchen Leute für Eisenbahn-Gesellschaften, Brückenbau, Walz- u. Hammerwerke, Hobel- und Sägemühlen, Holzhöfe, Maschinenwerkstätten, Kohlengruben, Eisenbergwerke, Steinbrüche, Meierhöfe, Landwirthschaften u. s. w. Alle die oben genannten Arbeiten werden von den meist unabhängigen Gesellschaften im Lande geleitet. — Wir besorgen freie Beförderung von Chicago nach den verschiedenen Arbeitsorten und werden sämtliche Plätze garantirt und die höchsten Löhne bezahlt. Alle Sprachen werden am Bureau von der Bedienung gesprochen.

Wegen Passagier-Beförderung, sowie jeder andern Auskunft wende man sich an unsern vom kaiserlich deutschen Consul bestätigten General-Agenten Herrn **A. W. Faulhaber** in **Hamburg**. Alte Gröningerstrasse Nr. 4.

Tüchtige und solide Unter-Agenten werden angestellt. Adressen sind an die General-Agentur in Hamburg zu richten. 196—6

## Kaffee—Thee

direct aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Skächchen von 5 Kilo. unter Nachnahme. fl. 6. W.

- Rio, fein kräftig . . . . . 3.45
- Santos, ausgiebig kräftig . . . . . 3.60
- Cuba ff., grün kräftig . . . . . 4.10
- Nikaragua, allerfeinste milde . . . . . 4.90
- Ceylon, blaugrün, kräftig . . . . . 5.—
- Gold-Java, extrafein, milde . . . . . 5.20
- Portorico, delicat, feinschmeckend . . . . . 5.40
- Perl-Kaffee, hochfein grün . . . . . 5.95
- Angostura, grossbohn, delicat . . . . . 5.95
- Menado, braun, superfein . . . . . 6.35
- Java Ia., hochedel brillant . . . . . 7.20
- Afrik. Perl-Mocca, echt fg. . . . . 4.95
- Arab. Mocca, echt, edel, feurig . . . . . 7.20
- Stambul-Kaffee-Mischung v. Mocca und Campinas, sehr beliebt . . . . . 4.95
- Thee pr. Kilo Congo ff. . . . . 2.30
- Souchong, ff. . . . . 3.50
- Tonkay, fein grün . . . . . 3.50
- Familien-thee, extraf. . . . . 4.—
- Tafelreis, extraf. per 5 Kilo . . . . . 1.40

Ausführliche Preisliste gratis und franco. 182—12  
**A. B. Ettliger, Hamburg.**

# Die Kupfer-, Metallwaaren-Fabrik & Kesselschmiede des Heinrich Schwingshakl in Laibach,

empfiehlt sich zur Lieferung aller einschlägigen Arbeiten, als **completten Apparaten für Brauereien & Brennereien, gelötet, gezogenen Kupferrohren, aller Arten Metallwechsel & Ventilen, Dampfkessel, Bräupfannen, Reservoiren etc.** zu billigsten Preisen und in tadelloser Ausführung.  
**Reparaturen u. Montirungen werden prompt und bestens hergestellt.** 289—3

## Viel Geld

ersparen Hausfrauen, Hotels, Cafés etc.; indem dieselben ihren Bedarf an Café von mir direct in Post-Beutel v. 9 1/2 Pf. netto, zu engros Preisen franco beziehen.

- Rein Santos . . . . . 4 fl. 23 kr.
- Afric. Mocca . . . . . 4 „ 58 „
- Prima Guatemala . . . . . 5 „ 33 „
- Feinst Ceylon Plant. . . . . 5 „ 68 „
- Bester Maracaibo . . . . . 5 „ 33 „
- Vorzügl. Perl-Santos . . . . . 5 „ 50 „
- Allerbest Java . . . . . 6 „ 43 „
- Echt arabischer Mocca . . . . . 7 „ 18 „
- Feinst. Pecco-Thee pr. Pf. . . . . 4 „ 40 „
- Fein Pecco-Thee pr. Pf. . . . . 3 „ 48 „
- Feinst. Familien-Grüss-thee . . . . . 2 „ 20 „

➔ Versandt gegen Nachnahme, oder Vor-einsendung des Betrages. Ich garantire ausdrücklich für vollständige Reinheit der Qualität, und für reelles Gewicht.

**John. N. Rieck,**  
285—10 Café-en-gros, Altona, b. Hamburg.

# Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine Blutreinigungs-Cur im Frühjahre, weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hierzu ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup**

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensauen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.**

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.  
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

**Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY**  
Neubau, Kaiserstrasse 90.  
Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
**Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth.** Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Anz. Nedwed, Leibnitz: O. Russeim, Pettau: E. Behrbalk, H. Eliasch, Radkersburg: Casar Andrieu. 179—12

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCHMID** Apotheker.

## Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Haut-Ausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostboulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Vorwahrung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,**

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.  
Haupt-Versandt: Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

Im Cilli zu haben bei **BAUMBACH'S Erben** Apotheker.

Vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg. 209—16

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungssliste unangetroffen zugestellt.  
**Die Anzeihung u. Versandung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.  
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recom-mandirten Brief machen.  
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung **habber, bis zum 14. Juni d. J.**  
14. und 15. Juni d. J. das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr. das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr. das viertel Original-Los nur 88 kr. und werden diese vom Staate garantirt Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.  
Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungssliste unangetroffen zugestellt.  
**Die Anzeihung u. Versandung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.  
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recom-mandirten Brief machen.  
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung **habber, bis zum 14. Juni d. J.**

Der **grösste Gewinn** ist ev. **400,000 Mark**  
1. Gew. à 150,000 M.  
1. Gew. à 100,000 M.  
1. Gew. à 60,000 M.  
1. Gew. à 50,000 M.  
2. Gew. à 40,000 M.  
2. Gew. à 30,000 M.  
2. Gew. à 20,000 M.  
2. Gew. à 15,000 M.  
1. Gew. à 12,000 M.  
24 Gew. à 10,000 M.  
3 Gew. à 8,000 M.  
3 Gew. à 6,000 M.  
54 Gew. à 5,000 M.  
und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.  
Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** auf den festgesetzte und kostet hierzu

**Disirapten**  
in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Haupt-Gewinn **400,000 Mark.**  
ev. Anzeihung. Die Gewinne garantirt d. Staat. Erste Ziehung: 14. und 15. Juni.

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantirt grossen 8 Millionen 940.275 Mark  
sicher gewonnen werden müssen.  
Die Gewinne dieser vortheilhaften Gold-Lotterie, welche plangemäss nur 98,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:  
Der **grösste Gewinn** ist ev. **400,000 Mark**  
5 Gew. à 4000 M.  
108 Gew. à 3000 M.  
264 Gew. à 2000 M.  
10 Gew. à 1500 M.  
3 Gew. à 1200 M.  
530 Gew. à 1000 M.  
1073 Gew. à 500 M.  
101 Gew. à 300 M.  
25 Gew. à 250 M.  
95 Gew. à 200 M.  
100 Gew. à 150 M.  
27069 Gew. à 145 M.  
etc. im Ganzen **47600 Gewinnste**

## Gegen Gicht.

Cherson, Russland, den 5. Jänner 1881  
Da **Ihr Wilhelm's antiarthritisch-antirheumatischer Blutreinigungs-Thee** mir sogute Dienste geleistet, so bitte ich Sie freundlichst, mir mit ungebender Post noch für 5 Rubel von oogenanntem Blutreinigung-Thee zu senden.  
Hochachtungsvoll und ergebenst

**Jankel Schmalewicz,**  
Silberwaarenhändler, gegenüber der Rjarnagasse, 2. Viertel, im eigenen Hause.

Haupt-Depot bei **Franz Wilhelm, Apoth.** Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. l.— 8 Theile geth.  
Zu beziehen in Cilli: **Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth., — D.-Landsberg: Müller's Apoth., — Feldbach: Josef König, Apoth., — Graz: J. Pargleitner Apoth., Wend, Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer, — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth., — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Brenner, Apoth., — Prassberg: Trioué — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feisritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.**

# THEATER VARIÉTÉ

nächst der Kapuzinerbrücke.  
Heute Sonntag finden  
**drei Vorstellungen**  
statt. — Anfang der ersten 4 Uhr, der zweiten 6 Uhr  
und der dritten 8 Uhr. 319—1  
Jede Vorstellung mit neuem Programm.

## Bildungsunterricht für Tanz u. Anstand.

**P. T.**  
Ergebnst Gefertigter beehrt sich bekannt zu geben, dass er **Mittwoch den 7. Juni** im **Theatergebäude** einen vierwöchentlichen

**Tanz-Lehr-Kurs**  
eröffnet, und zwar findet der Unterricht für Kinder von 6 bis 7 Uhr Nachmittags und für Erwachsene von 8 bis halb 10 Uhr Abends mit Ausnahme von Samstag und Sonntag täglich statt.

Der Unterricht umfasst: **Die Anstandslehre, National- u. Gesellschafts-Tänze**, sowie auch den nun allgemein eingeführten sehr graziösen **Sechsschritt-Walzer**.

Zum Schlusse des Curses findet eine Prüfung statt, um den Eltern eine Uebersicht von den Erfolgen des systematischen Tanzunterrichtes zu geben.

Das Honorar für jeden Theilnehmer beträgt 8 fl. Die Einschreibungen geschehen Donnerstag, den 8. Juni um 6 und 8 Uhr Abends im obgenannten Gebäude. Hochachtungsvoll 321—1

**Eduard Eichler**,  
diplom. academischer Lehrer der Tanzkunst aus Graz etc. etc.

Gesucht wird ein in der **Specerei- und Manufacturbranche** gut bewandertes

## Handlungscommis,

der nebst der deutschen auch der slovenischen Sprache mächtig ist und gute Referenzen nachweisen kann.

Offerte sind unter „R. R. R.“ an die Redaction der „Cillier Zeitung“ zu richten. 314—3

## Auf nach Sternstein.

Sonntag, 4. Juni, Nachmittag im  
**Buschenschank in Sternstein.**  
Musik 8 Mann.

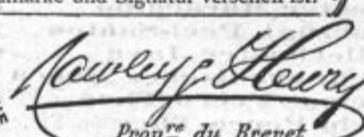
Gutes Bier, sowie vorzügliche Weine, Backhühner, kalte Küche. 317—1

Die ergebenste Einladung macht  
**Anton Mastuak, vulgo Waroschnig.**

## Hotel „zum Elefant.“ Sonntag, den 4. Juli 1882 CONCERT-SOIRÉ

der  
**Cillier Musik-Vereins-Kapelle.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.  
Vorzügliches **Pilsner Lagerbier** aus dem bürgerl. Brauhaus; **Karlowitzer roth** der Liter 48 kr. **Retzer** der Liter 60 kr. **Tischwein** der Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll  
**Therese Kubu.**  
312—1

**Schöne Wohnung.**  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Bodenanteil ist vom 1. September d. J. an zu vermieten. Näheres in der Wienerstrasse Nr. 9 beim Hauseigentümer. 318—6

DAS BESTE  
**Cigaretten-Papier**  
IST  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!  
Nur ächt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.  
  
**CAWLEY & HENRY**, al'ainige Fabrikanten, PARIS  
Soleils Fabricants brevetés des Marques :  
**PAPIER ANANAS** | **LE DRAPEAU NATIONAL**  
Couleur Maïs | Blanc ou Maïs  
Qualité supérieure | Aux Armes de chaque Pays

## Rosenblüthen

in schöner und frischer Auswahl zu haben im **Stefan Bahr'schen Victualien-Geschäfte** Hauptplatz Nr. 105, Cilli. 320—2

Im Schnittzeichnen wird vom 1. Juli an Unterricht ertheilt und werden

## Lehr- und Kostmädchen

aufgenommen bei **Fanny Stibill**, Obere Schulgasse, Haus-Nr. 138, I. Stock. 313—3

## Wäsche- und Modewaaren-Niederlage

von  
**C. J. Hamann,**  
Laibach.  
Herren- und Knaben-Wäsche, Damen- und Mädchen-Wäsche. — Wirkwaare, Cravatten, Taschentücher in allen Farben, Qualitäten und Grössen in- und ausländischer Fabrikate.  
Ferner:

**Mieder und Geradehalter**,  
deutsches und französisches Fabrikat, stets 1000 Stück in allen Weiten, Qualitäten und Farben auf Lager.

**Preis-Courant und Stoffmuster**, unter Umständen auch fertige Gegenstände, werden auf Verlangen eingesandt, und Nichtconvenientes retourgenommen.

## Wäsche mein eigenes Fabrikat.

Mich jeder weiteren Anpreisung enthaltend, und nur auf mein bekanntes Prinzip: „**Strengste Solidität**“ hinweisend, bitte mir im Falle eines Bedarfes das Vertrauen gütigst zuzuwenden und mich mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll 267—11  
**C. J. Hamann,**  
Wäsche-Fabrikant.

## Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage meine

**Tischler-Werkstätte**

nach der **Postgasse im Peter Krainz'schen Hause** verlege.

Indem ich meine geehrten Kunden und das P. T. Publikum hievon geziemend in Kenntniss setze, hoffe ich auch fernerhin auf das Wohlwollen, welches mir durch bereits 10 Jahre entgegengebracht wurde, reflectiren zu können, und versichere, stets bemüht zu sein, meine Auftraggeber in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

**Martin Urschko,**  
Bau- u. Möbeltischler und Erzeuger tragbarer Eiskeller.

# Kundmachung.

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die **k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz** die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, dass dieselbe **nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh etc.** auch die **Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden** unter den möglichst günstigsten Bedingungen übernimmt. Einschlägige Anskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt, (**Graz, Sackstrasse Nr. 20**) sowie bei jedem Districts-Commissariate ertheilt und ebendasselbst Versicherungs-Anträge entgegengenommen.

## K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz, im Monate Juni 1882.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)